

Besprechungen.

Ghellinck, Jos. de, S. J., *Les Exercices pratiques du „Séminaire“ en théologie.* 8^o (XII und 200 S.) Paris [1934], Desclée, De Brouwer & Cie. Fr 20.—

Ein kleines goldenes Büchlein! Auf Grund eigener jahrelanger Praxis mit vorhergehender Ausbildung in den Seminarien erster Gelehrter gibt Gh. eine kurze aber inhaltreiche Anleitung zum theologischen Seminarbetrieb. Daß man bisher über die eigentliche Seminarpraxis selbst in den Ländern, in denen Seminare seit Jahrzehnten bestehen, nur recht wenige und dürftige Schriften hatte, wird zum großen Teil durch die doch ganz persönliche individuelle Art, mit der ein Seminar geleitet werden muß, zu erklären sein. Gh. hat diesem Umstand glücklich Rechnung getragen, wenn er sein Buch nur als Anregung vorlegt. Da sie aber von einem so erfahrenen Praktiker kommt, wird auch der, welcher schon jahrelang in der Praxis des Seminarbetriebes steht, viel aus dem Buch lernen. Dadurch daß der Verf. auch die sog. Kleinigkeiten des Seminarbetriebes, wie die Einrichtung und Abhaltung eines Proseminars, die Frage der Themenauswahl, der Zusammensetzung, der Teilnehmerzahl, der Seminardauer, eines einheitlichen oder verschiedenartigen Stoffes in einem Seminarskurs, des Seminarraumes, der Seminarbibliothek usw. behandelt, wird er aber vor allem jenen, die durch die neue Studienordnung gezwungen sind, sich in die Seminararbeit neu einzuleben, ein zuverlässiger Wegweiser sein, wenn auch selbstverständlich die so schwierige Arbeit einer Seminarleitung, die Gh. mit Recht schwieriger als die Vorlesungsarbeit nennt, eigentlich nur dann ihre volle Wirkung haben kann, wenn sie selbst in der eigenen Vorbereitungszeit praktisch bei mehreren ersten Fachleuten von unten auf erlernt wurde. Hier liegt die große Aufgabe der Länder, die den Seminarbetrieb schon lange ausübten. Ihre Bildungsstätten werden die Mittelpunkte sein müssen, wo die jungen Kräfte praktisch in die Seminararbeit eingeschult werden, die sie dann später als Leiter eigener Seminare weitertragen. Dabei wird es für sie notwendig sein, nicht nur von einem Lehrer eingeschult zu werden, sondern bei mehreren ersten Kräften Seminare mitzumachen, damit sie dann aus der verschiedenen Art die ihnen persönlich liegende auswählen können.

Es ist unmöglich, hier die vielen einzelnen Anregungen des vorliegenden Buches durchzugehen. Daher sei nur auf den großen Leitsatz des Buches hingewiesen: Seminare sind Stätten, an denen der Hörer im Gegensatz zu den Vorlesungen zu eigener Arbeit herangezogen werden muß. Deshalb möglichstes Zurücktreten des Professors und familiäres Zusammenarbeiten. Dieses Grundprinzip, das von Gh. sehr gut aus der Geschichte des Seminars belegt und begründet wird, ist eigentlich das, aus dem sich alles weitere wie von selbst ergibt. Es leitet die Themenauswahl, die Art der Leitung. Aus ihm ergibt sich von selbst in den verschiedenen Umständen die konkrete Seminarform. Jede Veranstaltung, in der der Leiter die Vorträge mehr selbst hält, wird daher mit Recht als „Seminar“ abgelehnt. Wichtig ist auch die Bemerkung, daß der Zweck des Seminars wesentlich in der Anleitung zu **genauem** Einzelarbeiten besteht. Allzu umfangreiche Themen werden daher ebenfalls abgelehnt, wenn auch auf der andern Seite

mit Recht ein zeitgemäßes Thema gefordert wird, um das Interesse wachzuhalten. Hinweisen möchte ich auch auf den Satz über die Zeit, die der Leiter dem Seminar widmen soll. Bei aller guten Vorbereitung und Besprechung mit dem einzelnen, weist doch mit Recht Gh. darauf hin, daß alles, was der Gemeinsamkeit dient, im Seminar selbst abgehandelt werde, damit dem Leiter Zeit zur eigenen schriftstellerischen Arbeit übrig bleibt: „Il serait désastreux pour la science, qu'après huit ou dix ans de labeur désintéressé pour autrui, le professeur parvenu à la maturité de sa compétence ait à peine le temps de produire encore un article de revue ou de rédiger un compte rendu“ (111). Das sind wahrhaft goldene Worte. Auch den Einwand, daß das Seminar den eigentlichen Schulbetrieb störe, weist der Verf. gut durch die Bemerkung ab, daß der Stoff aus dem näheren Umfang der Theologie, z. B. dem Jahresstoff, zu nehmen sei. Es wird ferner die Anleitung zu persönlicher Arbeit auch das Interesse an der Vorlesung heben. Wenn man z. B. den einen oder anderen Vater oder Scholastiker etwas genauer kennen gelernt hat, wird der vom Professor in der Vorlesung vorgelegte Text ganz anders persönlich wirken. Selbstverständlich muß ferner die Themenauswahl so getroffen werden, daß auch jene, die mit dem Lizentiat ihre Studien beschließen und in die Praxis gehen, aus dem Seminar die Anleitung zu Arbeiten erhielten, wie sie sie gerade dem Bedürfnis dieser Praxis entsprechend ausführen können. Die Forderung eines Proseminars ist sehr zu begrüßen, auch deshalb, damit in den Seminarien die Bildungsunterschiede nicht allzu groß sind und Anfänger in der Theologie mit Theologen des 7. oder 8. Semesters nicht zusammenarbeiten müssen. Dadurch wie auch durch verschiedenartige Seminare im gleichen Jahr wird sich wohl auch am leichtesten die von Gh. vorgeschlagene Trennung der Besseren und Mittelbegabten durchführen lassen. Es wird so ein natürlicherer Ausgleich nach dem Interesse stattfinden. Weniger begrüße ich die Anregung, einzelne Seminararbeiten drucken zu lassen. Das sollte nur in ganz zweifelsfreien Einzelfällen stattfinden. Wenn zum Schluß noch ein Wunsch für die Neuauflage ausgesprochen werden kann, so wäre es wohl angebracht, die Ergänzung der Seminare durch die scholastischen Disputationen in genau so positiver Art herauszuarbeiten, wie es schon für die Vorlesungen geschehen ist.

H. Weisweiler S. J.

Mallon, A., S. J., Köppel, R., S. J., Neuville, R., Teieilat Ghassûl, vol. I: *Compte rendu des fouilles de l'Institut Biblique Pontifical 1929—1932*. gr. 4^o (XVIII u. 193 S.; 73 Tafeln mit 370 Abb., z. T. in Farbendruck, u. zahlreichen Zeichnungen im Text) Rome 1934, Institut Biblique Pontifical. L 140.—

In einem prachtvoll ausgestatteten Bande haben wir hier den ersten zusammenfassenden Bericht über die im Auftrage des Päpstlichen Bibelinstituts unternommenen Ausgrabungen von Teieilat Ghassûl aus den Jahren 1929—1932 vor uns. Das Grabungsgelände liegt im Ghor, etwa 5,5 km östlich vom Jordan, 200 m nördlich vom Wâdi Dscharafa, und besteht aus einer Reihe kaum bemerkbarer Erderhebungen. Es ist das Verdienst des leider altzufrüh verstorbenen derzeitigen Obern der Filiale des Päpstlichen Bibelinstituts in Jerusalem und bisherigen Leiters der Ausgrabungen, A. Mallon S. J., bei einem Besuch im Januar 1929 in